

Die treuen Weiber von Weinsberg in der Literatur

Die Kölner Königschronik gehört zu den frühesten Quellen der Weibertreubegebenheit.

Kölner Königschronik (um 1170)

1140: Der König belagerte eine Burg des Herzogs Welf von Bayern namens Weinsberg und brachte sie zur Kapitulation, wobei er den Ehefrauen und übrigen Weibern, die sich hier vorfanden, mit königlichem Edelsinn die Erlaubnis gab, dass jede forttragen dürfe, was sie auf ihren Schultern vermöchte. Diese aber, ebenso auf die Treue zu ihren Männern wie auf die Rettung der Übrigen bedacht, ließen das Hausgerät beiseite und stiegen herab, indem sie ihre Männer auf den Schultern trugen. Als Herzog Friedrich widersprach, dass man solches hingehen lasse, erklärte der König, der die List der Weiber nicht übelnahm, es schicke sich nicht, an einem Königswort zu deuteln.

Die Brüder Grimm nahmen die Weibertreugeschichte in die Sammlung Deutscher Sagen auf, obwohl es sich streng genommen nicht um eine Sage handelt, da das Geschehen historisch verbürgt ist.

Gebrüder Grimm, Die Weiber zu Weinsberg

Als König Konrad III. den Herzog Welf geschlagen hatte und Weinsberg belagerte, so bedingten die Weiber der Belagerten die Übergabe damit: dass eine jede auf ihren Schultern mitnehmen dürfte, was sie tragen könne. Der König gönnte das den Weibern. Da ließen sie alle Dinge fahren und nahmen eine jegliche ihren Mann auf die Schulter und trugen den aus. Und da des Königs Leute das sahen, sprachen ihrer viele, das wäre die Meinung nicht gewesen und wollten das nicht gestatten. Der König aber schmutzlachte (lachte verschmitzt) und tät Gnade dem listigen Anschlag der Frauen: „ein königlich Wort - rief er -, das einmal gesprochen und zugesagt ist, soll unverwandelt bleiben.“

(Deutsche Sagen, Berlin 1818, S. 180)

Bertolt Brecht verfremdete in seiner für ihn typischen Weise die Weibertreugeschichte:

Bertolt Brecht, Die Weiber von Weinsberg

Jeder kennt aus den Lesebüchern die rührende Geschichte von den getreuen Weibern von Weinsberg, die ihre Ehemänner auf dem Rücken aus der belagerten Stadt trugen. Aber der Eulenspiegel war dabei und hat gesehen, wie die Weiber mit ihren Lasten im Bauernlager ankamen. Es ist ganz wahr, dass die Bauern den Weibern erlaubt hatten, von dem, was ihnen am teuersten war, so viel aus der Stadt zu bringen, als sie auf dem Rücken schleppen konnten. Aber als man ihnen in die Säcke schaute, stellte es sich heraus, dass die Klügeren da drin nicht ihren Ehemann, sondern das schwerer zu ersetzende Bettzeug, und nicht den Bischof, sondern die wertvolleren goldenen Messgeräte gerettet hatten. Eulenspiegel stand am Lagertor und verbeugte sich vor jedem Weib, dessen Sack keinen Bürger enthielt.

(Werkausgabe, Band 11, Prosa 1, Frankfurt 1967, S.368)

Gottfried August Bürgers Weibertreuballade stammt aus der Zeit des Sturm und Drangs und wurde von vielen Zeitgenossen abgelehnt, da sie zu freizügig erschien.

Gottfried August Bürger, Die Weiber von Weinsberg (1774)

*Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt?
Soll sein ein wackres Städtchen,
Soll haben, fromm und klug gewiegt,
Viel Weiberchen und Mädchen.
Kömmt mir einmal das Freien ein,
So werd ich eins aus Weinsberg frei'n.*

*Einstmals der Kaiser Konrad war
Dem guten Städtchen böse,
Und rückt heran mit Kriegesschar
Und Reisigengetöse,
Umlagert es mit Ross und Mann,
Und schoss und rannte drauf und dran.*

*Und als das Städtlein widerstand,
Trotz allen seinen Nöten,
Da ließ er, hoch von Grimm entbrannt,
Den Herold , 'nein trompeten,
Ihr Schurken, komm ich rein, so wisst,
Soll hängen, was die Wand bepisst.*

*Drob, als er den Avis also
Hinein trompeten lassen,
Gab's lautes Zetermordio
Zu Haus und auf den Gassen.
Das Brot war teuer in der Stadt;
Doch teurer noch war guter Rat.*

*„O weh, mir armen Korydon!
O weh mir! die Pastores
Schrien'n: Kyrie Eleison!
Wir gehen, wir gehen kapores!
O weh, mir armen Korydon!
Es juckt mir an der Kehle schon.“*

*Doch wenn's Matthä am letzten ist,
Trotz Raten, Tun und Beten,
So rettet oft noch Weiberlist
Aus Ängsten und aus Nöten.
Denn Pfaffentrug und Weiberlist
Gehn über alles, wie ihr wisst.*

*Ein junges Weibchen Lobesan,
Seit gestern erst getrauet,
Gibt einen klugen Einfall an,
Der alles Volk erbauet;*

*Den ihr, sofern ihr anders wollt,
Belachen und beklatschen sollt.*

*Zur Zeit der stillen Mitternacht
Die schönste Ambassade
Von Weibern sich ins Lager macht,
Und bettelt dort um Gnade.
Sie bettelt sanft, sie bettelt süß,
Erhält doch aber nichts als dies:*

*„Die Weiber sollten Abzug han,
Mit ihren besten Schätzen,
Was übrig bliebe, wollte man
Zerhauen und zerfetzen.“
Mit dieser Kapitulation
Schleicht die Gesandtschaft trüb davon.*

*Drauf, als der Morgen bricht hervor,
Gebt Achtung! Was geschiehet?
Es öffnet sich das nächste Tor,
Und jedes Weibchen ziehet,
Mit ihrem Männchen schwer im Sack,
So wahr ich lebe! Huckepack. –*

*Manch Hofschranz suchte zwar sofort
Das Kniffchen zu vereiteln;
Doch Konrad sprach: „Ein Kaiserwort
Soll man nicht dreh'n noch deuteln.
Ha bravo!“ rief er, „bravo so!
Meint' unsre Frau es auch nur so!“*

*Er gab Pardon und ein Bankett,
Den Schönen zu gefallen.
Da ward gegeigt, da war trompet't,
Und durchgetanzt mit allen,
Wie mit der Bürgermeisterin,
So mit der Besenbinderin.*

*Ei! sagt mir doch, wo Weinsberg liegt?
Ist gar ein wackres Städtchen,
Hat, treu und fromm und klug, gewiegt,
Viel Weiberchen und Mädchen.
Ich muss, kömmt mir das Freien ein,
Fürwahr! muss eins aus Weinsberg frei'n.*

Adelbert von Chamisso schrieb in der Zeit des Vormärz ein Weibertreuedicht. Die letzte Strophe übt leise Kritik an der Haltung des preußischen Königs, der noch immer keine Verfassung für Preußen zugelassen hatte.

Adelbert von Chamisso, Die Weiber von Weinsberg (1831)

*Der erste Hohenstaufen, der König Konrad lag
Mit Heeresmacht vor Winsperg seit manchem langen Tag.
Der Welfe war geschlagen, noch wehrte sich das Nest,
Die unverzagten Städter, die hielten es noch fest.*

*Der Hunger kam, der Hunger! das ist ein scharfer Dorn!
Nun suchten sie die Gnade, nun trafen sie den Zorn:
„Ihr hab mir hier erschlagen. gar manchen Degen wert,
Und öffnet ihr die Tore, so trifft euch doch das Schwert.“*

*Da sind die Weiber kommen: „Und muss es also sein,
Gewährt uns freien Abzug, wir sind vom Blute rein.“
Da hat sich vor den Armen des Helden Zorn gekühlt,
Da hat ein sanft Erbarmen im Herzen er gefühlt.*

*„Die Weiber mögen abziehn und jede habe frei,
Was sie vermag zu tragen und ihr das Liebste sei;
Lasst ziehn mit ihrer Bürde sie ungehindert fort,
Das ist des Königs Meinung, das ist des Königs Wort.“*

*Und als der frühe Morgen im Osten kam gegraut,
Da hat ein seltnes Schauspiel vom Lager man geschaut;
Es öffnet leise, leise sich das bedrängte Tor,
Es schwankt ein Zug von Weibern mit schwerem Schritt hervor.*

*Tief beugt die Last sie nieder, die auf dem Nacken ruht,
Sie tragen ihre Eh'herrn, das ist ihr liebstes Gut.
„Halt an die argen Weiber!“, ruft drohend mancher Wicht; -
Der Kanzler spricht bedeutsam: „Das war die Meinung nicht.“*

*Da hat, wie er's vernommen, der fromme Herr gelacht:
„Und war es nicht die Meinung, sie haben's gut gemacht;
Gesprochen ist gesprochen, das Königswort besteht,
Und zwar von keinem Kanzler zerdeutelt und zerdreht.“*

*So war das Gold der Krone wohl rein und unentweiht.
Die Sage schallt herüber aus halbvergessner Zeit.
Im Jahr elfhundert vierzig, wie ich's verzeichnet fand,
Galt Königswort noch heilig im deutschen Vaterland.*

Ludwig Pfau bezog die Weibertreuebegebenheit auf die Haltung des preußischen Königs in der Revolution 1848/49. Nachdem dieser anfänglich den Forderungen der Revolution entgegengekommen war, ließ er die Revolution mit Gewalt niederwerfen und schickte preußische Truppen nach Baden, das noch jahrelang von preußischem Militär besetzt blieb.

Ludwig Pfau, Die Fürstentreu bei Weinsberg (1849)

*Bei Weinsberg liegt die Weibertreu
Das wissen alle Leute.
Manch Sänger pries dies Schuttgebäu'
Und preiset es noch heute.*

*Doch dass der Frauen wackre Schar
Die Männer dort getragen,
Das scheint mir nicht so wunderbar
Als wie die Dichter sagen.*

*Was dort ein deutscher Fürst getan,
Das scheint mir wunderbarer:
Er hielt sein Wort dem Untertan,
Das ist, bei Gott! viel rarer.*

*Der Kaiser sprach: „Ein Fürstenwort
Sei fest wie Stahl und Eisen.“ –
Kein Zollern kommandierte dort
Und Rastatt liegt – in Preußen.*

*Drum heiße „Fürstentreu“ fortan
Die Weibertreu uns allen:
Dann wird auch keiner Zweifel han,
Warum sie so verfallen.*